

This version is a submitted post print manuscript. Dies ist ein eingereichtes Post-Print-Manuskript nach § 38 UrhG.

All rights reserved by the author / Alle Rechte vorbehalten.

The published version can be found here / Die publizierte Fassung findet sich hier:

Ahlers, Timo (2017): Zur Funktion und arealen Verteilung von doppelt eingeleiteten Relativsätzen im Bairischen: Eine Auswertung des mündlichen Zwirner-Korpus. In: AHLERS, Timo / OBERHOLZER, Susanne / RICCABONA, Michael / STOECKLE, Philipp (Eds.): Deutsche Dialekte in Europa: Perspektiven auf Variation, Wandel und Übergänge. Hildesheim: Georg Olms Verlag (= [Kleine und regionale Sprachen 3](#)), 75–99.

Timo Ahlers

Zur Funktion und arealen Verteilung von doppelt eingeleiteten Relativsätzen im Bairischen

Eine Auswertung des mündlichen Zwirner-Korpus

1. Einleitung

Der vorliegende Artikel untersucht in den bairischen Aufnahmen des mündlichen Zwirner-Korpus a) die grammatische Funktion doppelter Relativsatzanschlüsse, die ein *d*-Pronomen gefolgt von der Relativpartikel *wo*, *was* bzw. *wie*¹, aufweisen (*Da hat man manchmal Sachen gesehen, auf **die wo** man bloß noch mit dem Kopf geschüttelt hat*, ZW--_S_03681, Kothigenbibersbach) und b) die areale Distribution dieses syntaktischen Phänomens.

Doppelte Relativsatzanschlüsse sind in diversen Untersuchungen zur Grammatik des Deutschen bzw. seiner Dialekte beschrieben worden: u. a. Lehmann (1984), Henn-Memmesheimer (1986), Pittner (1995 und 1996), Schmitt (2006), Poschmann / Wagner (2016), Bräuning / Brandner (dieser Band). Relativsatzanschlüsse mit *d*-Pronomen + Relativpartikel *wo*, *was* und *wie* bekamen auch in der Grammatik des Bairischen (Eroms 2005), insbesondere in generativen Analysen als “Doubly-filled-Complementizer”-Phänomen (Bayer 1984, Weiß 1998) erhöhte Aufmerksamkeit. – Dabei „[...] liegt der Fokus dieser Studien fast ausschließlich auf lokalen Basisdialekten“ (Lenz / Ahlers / Werner 2014, 2) und auf den Auskünften weniger Sprecher oder Ortsgrammatiken. So basiert u. a. die Untersuchung von Fleischer (2005) zu „Relativsätzen in den Dialekten des Deutschen“ u. a. wegen der geringen Frequenz einiger Relativsatztypen in gesprochenen Daten auf Dialektgrammatiken:

¹ Die Form mit *wie* findet sich laut Eroms / Röder / Spannbauer-Pollmann (2006, 303) in einem nordöstlichen Areal des Niederbayrischen.

Relativsätze in dialektalen Korpora sind schon an sich selten; Patocka (2000, 303) beziffert die Häufigkeit attributiver Nebensätze (von denen die Relativsätze einen Subtyp darstellen) für ein Korpus von Tonaufnahmen bairischer Dialekte in Österreich auf 8 % und berichtet, dass in einer Reihe von Aufnahmen gar keine entsprechenden Beispiele vorkommen (s. Patocka 2000, 307) [...] die praktisch einzige Quelle für Daten zum indirekten Objekt sind deshalb Grammatiken. (Fleischer 2005, 172)

Auch Kortmann (2010) weist auf die z. T. geringen Frequenzen syntaktischer Phänomene hin. Damit diese dennoch systematisch analysiert werden können, werden häufig kontrollierte experimentelle Methoden zu ihrer hochfrequenten Evozierung eingesetzt: u. a. Kallenborn (2016); zur Evozierung von Relativsätzen s. insbesondere Ahlers (2013, in Vorbereitung). Damit setzen sich diese Verfahren jedoch dem Vorwurf der „Artificialität“ aus. „Natürliche“ mündliche Syntaxdaten zu untersuchen (s. u. a. Cheshire 2005), bleibt daher ein Forschungsdesiderat, für das große mündliche Korpora nötig sind, die digitalisiert und transkribiert vorliegen sollten. Das Zwirner-Korpus, das im Vergleich zum Pfeffer-Korpus eher dialektale Varietäten umfasst, stellt eine solche Datenquelle dar, die es ermöglicht, das Phänomen doppelter Relativsatzanschlüsse auf einer breiten, natürlich-sprachlichen Datenbasis zu untersuchen. Seit 2014 steht die umfangreiche Quelle gesprochenen Dialektmaterials mit neuen Suchfunktionen in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD2) zur Verfügung und kann für syntaktische Untersuchungen genutzt werden, obwohl syntaktische Annotationen weitgehend fehlen. Für insgesamt 631 digitalisierte Tonbandaufnahmen, die an 114 Orten im nord-, mittel- und südbairischen Sprachraum, größtenteils in Bayern, erhoben wurden, liegen bis dato 266 mit den Tondateien alignierte und durchsuchbare Transkripte² vor, die für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden.

Der erste Teil des vorliegenden Beitrags gibt einen kurzen Überblick über das Zwirner-Korpus und die Auswertungsmethode (Kapitel 2). Im Anschluss wird in Kapitel 3 neben der Form auch die Funktion der doppeltmarkierten Relativsatzvariante untersucht, die bis heute unklar ist. Die bisherigen Erklärungsversuche sind eine Mischung aus der formal-

² S. <<http://dgd.ids-mannheim.de>> (letzter Zugriff: 22.08.2017).

syntaktischen Besonderheit doppelter Komplementiererbesetzung im Bairischen (Bayer 1984, Weiß 1998) und ihrer diachronen Beschreibung (s. Pittner 1996) als Amalgam zweier (historisch entstandener³) Relativsatzstrategien: die mit *d*-Pronomen und die mit *w*-Partikel. Als funktionale Domäne doppelt eingeleiteter Relativsätze wird u. a. für das Hessische vermutet, dass in appositiver Funktion die einfache *w*-Partikel-Strategie nicht verwendet werden könne (s. Schmitt 2006). Da alle vorherigen Untersuchungen auf punktuellen Daten weniger Sprecher beruhen, liefert die vorliegende Auswertung erstmals eine breite natürlich-sprachliche mündliche Datenbasis, die für das Bairische in Bayern flächendeckend vorliegt.

Folgenden Forschungsfragen wird in Kapitel 3 nachgegangen: Zeigen sich in den mündlichen Zwirner-Aufnahmen funktionale Besonderheiten doppelter Relativsatzanschlüsse im Bairischen? Gibt es syntaktische Positionen oder semantische Funktionen, in denen doppelte Relativsatzanschlüsse gehäuft auftreten? Welche funktionale Distribution zeigt sich hinsichtlich *wo*, *was* und *wie* in doppelten Relativsatzanschlüssen?

Kapitel 4 des vorliegenden Beitrags beschäftigt sich mit der arealen Verteilung des Phänomens doppelter Relativsatzanschlüsse im Zwirner-Erhebungsgebiet. Dazu werden die gewonnenen Daten aus den 1950er Jahre georeferenziert, in dem sprachgeographischen Online-Informationssystem des „REDE“-Projekts⁴ kartiert, diskutiert und mit modernen Untersuchungen verglichen. Dies sind der dialektale „Sprachatlas von Niederbayern“ (SNiB = Eroms / Röder / Spannbauer-Pollmann 2006, 313–325), die indirekte Fragebogenstudie „SynBai“ für das Bairische in Deutschland, Österreich und Südtirol (Lenz / Ahlers / Werner 2014, Ahlers 2016) und der „Atlas zur deutschen Alltagssprache“ (AdA = Elspaß / Möller 2003 ff., Runde 7) für alltagssprachliche Sprechlagen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Folgenden Forschungsfragen wird in Kapitel 4 nachgegangen: Wie sind die geäußerten doppelten Relativsatzanschlüsse der Zwirneraufnahmen areal verteilt? Inwiefern decken sich die Daten aus den 1950er Jah-

³ Zur Entstehung von *wo* und *was* als Relativpartikel s. Eisenberg (1999 und 2001), zu *wo* Brandner / Bräuning (2013).

⁴ S. <<http://www.regionalsprache.de>> (letzter Zugriff: 22.08.2017).

ren mit den arealen Verteilungen jüngerer Daten aus dem SNiB und Syn-Bai? Gibt es innerhalb Bayerns Sprachwandel im Bereich des doppelten Relativsatzanschlusses?

Abschließend werden die Ergebnisse in Kapitel 5 zusammengefasst. Insgesamt gibt der vorliegende Beitrag mit der arealen Verortung und der Funktionsanalyse in großer Zahl vorliegender mündlicher Daten des Zwirner-Korpus neue Einblicke in die Variations- und Funktionsbreite des untersuchten Phänomens für das Bairische.

2. Das Zwirner-Korpus

In diesem Kapitel wird zunächst das Zwirner-Korpus detailliert vorgestellt (2.1). Anschließend wird genauer auf die konkrete Abfragemethode für den vorliegenden Beitrag eingegangen (2.2).

2.1 Korpusbeschreibung

Folgende Kurzbeschreibung des Zwirner-Korpus (ZW) findet sich in der Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD2) des „Archiv für Gesprochenes Deutsch“, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim²:

Das Korpus Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus (ZW--) wurde in Rahmen eines Projekts des Deutschen Spracharchivs (DSAv) erstellt. Projektleiter war Eberhard Zwirner. In einer hauptsächlich in der Zeit von 1955 bis 1961 in den alten Bundesländern, in Vorarlberg und Liechtenstein, im Elsass und in den Niederlanden durchgeführten Erhebung sollten die deutschen Dialekte möglichst vollständig erfasst werden. In den einzelnen Regionen waren für die Auswahl der Informanten und die Erhebung u. a. einschlägig qualifizierte Dialektologen oder Mitarbeiter der Arbeitsstellen der regionalen Dialektwörterbücher verantwortlich. Ihnen oblag die Vorbereitung und Durchführung der Aufnahmen, während die tontechnische Realisierung von einem Toningenieur des DSAv verantwortet wurde. Für die Auswahl der Aufnahmeorte wurde ein Planquadratnetz mit einer Seitenlänge von sechzehn Kilometern über das Gebiet gelegt und in jedem Planquadrat mindestens ein Ort ausgewählt. In jedem Ort wurden in der Regel drei autochthone Sprecher befragt, nach Möglichkeit je einer aus der jüngeren, der mittleren und der älteren Generation (um 20 Jahre, um 40 Jahre und über 60 Jah-

re). Durch die Einbeziehung von Flüchtlingen, Vertriebenen und Übersiedlern aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und aus Ost- und Südosteuropa konnten zahlreiche Mundarten dieser Gebiete aufgenommen werden, die in den 1950er Jahren – kurze Zeit nach der Vertreibung – von ihren Sprechern noch weitgehend unbeeinflusst durch die neue Umgebung gesprochen wurden. Neben dialektalen Beiträgen wurden allerdings auch umgangssprachliche und standardsprachliche Beiträge aufgenommen. Das Korpus ZW-- umfasst 5796 Tonaufnahmen (darunter ca. 90 Aufnahmen in niederländischer Sprache) aus der Zeit von 1955 bis 1972 mit einer Gesamtdauer von 1077 Stunden und 15 Minuten. 5888 Sprecher (Frauen und Männer) sind dokumentiert. Aufgenommen wurden Sprechereignisse unterschiedlicher Art, u. a. Erzählungen und Standardtexte (Wochentage, Zahlen, Wenkersätze, Sätze des Pfälzischen Wörterbuchs, dialektgeografische Testsätze von Theodor Baader). Die Aufnahmen wurden im Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD) (früher: Deutsches Spracharchiv) digitalisiert. 2310 im AGD digitalisierte und mit dem Ton synchronisierte (alignierte) Transkripte (an der alten Orthographie orientierte hochsprachliche Übertragung, Erläuterungen der Transkribenten, Lemmatisierung, POS-Tagging) sind archiviert. Anhand der Metadaten wurden eine Themenliste, eine Liste der sprachlichen Besonderheiten und eine Liste der Berufe der Sprecher erstellt. Außerdem gibt es alphabetisch und nach Frequenzen geordnete Wort- und Lemmalisten [...]. (Datenbank für Gesprochenes Deutsch)⁵

Für das Bairische, das in der DGD2 nach nord-, mittel- und südbairischen Belegen aufgeteilt ist, gibt es insgesamt 638 Tondateien (307 nord-, 321 mittel-, 10 südbairisch) von ebenso vielen SprecherInnen. Davon lagen zum Zeitpunkt der Auswertung zu 266 Aufnahmen alignierte Transkriptionen von 266 SprecherInnen (110 nord-, 149 mittel-, 7 südbairisch) an 114 Ortspunkten – hauptsächlich in Bayern – vor.

2.2 Abfragemethode

Das vorgenannte Korpus wurde folgendermaßen auf doppelte Relativsatzanschlüsse durchsucht: Zunächst wurde unter „Recherche > Metadaten“ ein virtuelles Korpus erstellt, indem im ZW-Korpus über die Eigenschaft „SES: Sprachliche Besonderheiten“ nach den Werten „Nordbai-

⁵ S. <<http://dgd.ids-mannheim.de>> (letzter Zugriff: 22.08.2017).

risch|Mittelbairisch|Südbairisch“ gesucht wurde. Dieses virtuelle Korpus wurde gespeichert und unter „Recherche > Tokens“ aufgerufen. Danach wurde per regulärem Ausdruck nach lemmatisierten „(wo|was|wie)“ und in einem zweiten Schritt im linken Kontext der Suchergebnisse nach den normalisierten Formen „(das|der|den|dem|des|die|deren|denen|dessen)“ des *d*-Pronomen Flexionsparadigmas gesucht, wobei die Formen *deren*, *denen* oder *dessen* keine Relativpronomentreffer aufwiesen. Das Korpus wurde gespeichert, die Liste von 379 Treffern heruntergeladen und die Gültigkeit der Transkription optisch (lesend) sowie auditiv (anhörend) zweifach⁶ kontrolliert, um mögliche Abweichungen zwischen Gesagtem und Transkript in den relevanten Kontexten auszuschließen: Es wurden dabei einige *was*- durch *wo*-Formen (und vice versa) ersetzt; einige Kommata verschoben oder neu gesetzt, wenige Treffer mit akustisch unverständlichen Passagen zur Sicherheit herausgenommen, lexikalische Ausdrücke berichtigt und bei *d*-Pronomen mit unklarem Bezug der Suchkontext erweitert. Anschließend wurden die Treffer mit den Ortsdaten der Sprecher angereichert, klassifiziert und ausgewertet (s. Kapitel 3 und 4).

3. Formale und funktionale Aspekte doppelter Relativsatzanschlüsse im Bairischen

In diesem Abschnitt soll ermittelt werden, ob es Verwendungskontexte gibt, in denen doppelt eingeleitete Relativsatzanschlüsse im Bairischen gehäuft vorliegen. Deutet sich im Gegensatz zu einfach eingeleiteten Relativsätzen ein Funktionsunterschied an? Um diese Frage zu beantworten, werden zunächst die von der Trefferliste ausgesonderten Fälle kurz dargestellt (s. Kapitel 3.1). Die verbleibenden doppelten Relativsatzanschlüsse werden, anknüpfend an Diskussionen aus der Forschungsliteratur, zunächst nach formalen und funktionalen Kriterien der Relativ- und Bezugsausdrücke in Kapitel 3.2 analysiert: Formen der Relativpartikel

⁶ Einmal von dem Autor des vorliegenden Beitrags und einmal von einem Bairischsprecher: Herzlichen Dank an dieser Stelle an Alexander Pommer für die freundliche und wichtige Hilfe!

(Kapitel 3.2.1), Formen des Relativpronomens (Kapitel 3.2.2), Formen des Bezugsausdrucks (Kapitel 3.2.3), syntaktische Funktionen der Bezugsausdrücke (Kapitel 3.2.4). Daran schließt sich eine formale und funktionale Analyse der Relativsatzstrukturen in Kapitel 3.3 an, die auf die topologische Position (Kapitel 3.3.1) und die semantische Funktion der Relativsätze (Kapitel 3.3.2) eingeht.

Die jeweiligen Klassen werden mit exemplarischen Suchtreffern sowie Frequenzen belegt. Hingegen die Analyse des mündlichen Materials auf prosodische Eingebundenheit (Tonhöhenverlauf, mögliche Pausen zwischen Bezugs- und Relativausdruck) sowie weitere typologische Untersuchungen werden aufgrund des Umfangs nicht in dem vorliegenden Beitrag untersucht. Am Ende steht eine Zusammenfassung (Kapitel 3.4).

3.1 Aussortierte Fälle

Bei der Suche in den bairischen Aufnahmen des Zwirner-Korpus, die ein korrespondierendes aligniertes Transkript aufwiesen, wurden 379 Treffer gefunden, in denen (nach dem kontrollierenden Vergleich von Audiodatei und Transkript) die Form *wo*, *was* oder *wie* unmittelbar auf ein *d*-Pronomen (in den möglichen Flexionsformen: *das*, *dem*, *den*, *der*, *des*, *die*) folgt (s. Kapitel 2 zur detaillierten Genese der Trefferliste). Davon wurden insgesamt zwei Klassen mit insgesamt 128 Treffern aussortiert: Die erste Klasse umfasst 41 Fälle, in denen es sich um keinen Relativsatz handelt und es zu zufälligen *d*- + *w*-Konstellationen kommt (z. B. bei Reparaturen oder Umplanungen):

- (1) [...] *das kann man eigentlich gar nicht sagen, was **das wo** das herkommt* (ZW--_S_01032, Holzhausen)

Die zweite Klasse beinhaltet 87 Fälle, in denen das *d*-Pronomen als Argument des übergeordneten Satzes fungiert und von dort auch seinen Kasus bekommt. Es ist somit nicht Teil des Attributsatzes. *Wo*, *was* oder *wie* sind in diesem Fall Relativpartikel des einfach eingeleiteten Relativsatzanschlusses (2), wie sich beispielsweise auch durch den Weglasstest der *w*-Partikel ermitteln lässt:

- (2) [...] *und das ist halt **das**, *(was) heute ist.* (ZW--_S_01028, Leutstetten)

Die verbleibenden 251 gültigen Treffer werden im Folgenden unter verschiedenen form- und funktionsbezogenen Gesichtspunkten klassifiziert.

3.2 Form und Funktion der Relativ- und Bezugsausdrücke

3.2.1 Formen der Relativpartikel: *wo, was und wie*

Das Phänomen des doppelt eingeleiteten Relativsatzes wies im Datensatz 217 Treffer mit der Relativpartikel *wo*, 25 Treffer mit *was* und 9 Treffer mit *wie* auf (3)–(5). Das gehäufte Vorkommen von *wo* im Zwirner-Erhebungsgebiet (westliches Nord- und Mittelbairisch) deckt sich mit den Daten aus dem SNiB (Eroms / Röder / Spannbauer-Pollmann 2006), aus SynBai (Ahlers 2016) und dem AdA (Elspaß / Möller 2003 ff., Runde 7; s. Kapitel 4).

- (3) *Ich weiß nicht, das, glaube ich, kommt her durch die Chemikalien, **die wo** wir herausgeben in das Feld und allessamt.* (ZW--_S_01370, Holzleithen)
- (4) *Heuer hat's viel geregnet, während wir jetzt doch jetzt ziemlich vierzehn Tage recht schöns Wetter haben, **das was** ja von allen Leuten recht gut empfangen wird, und empfunden wird.* (ZW--_S_03680, Kothigenbibersbach)
- (5) [...] *jede Woche am Donnerstag hat der Trachtenverein einen so einen Heimatabend, eben für die Gäste, **die wie** da sind.* (ZW--_S_01648, Bodenmais)

w-Partikel	<i>wo</i>	<i>was</i>	<i>wie</i>
n	217	25	9

Tab. 1: Formen der *w*-Relativpartikel

3.2.2 Formen des Relativpronomens

GENUS: Das Relativpronomen weist in 123 Fällen maskulines, in 44 Fällen feminines und in 42 Fällen neutrales Genus auf. In 32 Fällen kann kein Genus ermittelt werden: Es liegt z. B. ein substantiviertes Adjektiv ohne weiteren vorerwähnten Bezugsausdruck (6) oder eine „Referenz-Aussage-Struktur“ mit einem nicht-kanonischen Bezugsausdruck (nkBA) vor (s. dazu Fiehler 2006). In zehn Fällen handelt es sich um ein Plurale-

tantum (8), für das kein (eindeutiges) Genus ermittelt werden kann. – Bzgl. Genuskongruenz zwischen *d*-Pronomen und Bezugsausdruck (BA) gibt es acht abweichende Fälle, in denen nur semantische Kongruenz besteht (9), auf die auch eine Korrektur folgen kann (10).

- (6) [...] *bei uns zu Reichling sind noch Alte da, die können da noch viel erzählen, die wo mit den Flößen mit sind; die sind hinabgefahren bis auf Passau.* (ZW--_S_01692, Reichling).
- (7) [...] *das war dem sein [...] Grabmal, nicht wahr, das ist schön dort. - Da geht man halt noch so hin, die wo man so gekannt hat, nicht, so junge Leute, ja, ja.* (ZW--_S_01034, Herrsching)
- (8) *Da helfen die Leute zusammen, die wo halt brocken* [hier: *Hopfen ernten*, TA]. (ZW--_S_01375, Kasing)
- (9) *Und das ist hintereinanderfolgend ist das die dritte Generation, der wo auf dem Weg nach Regensburg geboren ist.* (ZW--_S_01448, Laaber)
- (10) Mit Korrektur: *Und nachher haben sie ihre landwirtschaftliche, ihre landwirtschaftliche Schule, das wo die Pater, die die Pater selber machen, da ist ein jeder hat da ein Fach, ein jeder.* (ZW--_S_01586, Weltenburg)

Genus	m	f	n	BA kein Substantiv	Pluraletantum
n	123	44	42	32	10

Tab. 2: Formen des *d*-Relativpronomens: Genus

NUMERUS: Bezüglich Numerus weist das *d*-Pronomen in den meisten Fällen Kongruenz in Genus und Numerus mit seinem Bezugsausdruck im übergeordneten Satz auf. Es steht in 124 Fällen im Singular und in 127 Fällen im Plural. In wenigen Fällen besteht nur semantische Kongruenz zum Bezugsausdruck (11) oder keine Kongruenz, wenn es sich um einen nicht-kanonischen Bezugsausdruck handelt (12).

- (11) *Na sind wir zu dem Brautpaar, die wo da Hochzeit gehabt haben [...]* (ZW--_S_04187, Winkelhaid)
- (12) *Und die Berliner die bringen natürlich wieder verschiedene neue Sitten mit, das was auf unser Volk in gewisser Hinsicht etwas abfärbt, wenn es auch nicht so tragisch zu nehmen ist.* (ZW--_S_02198, Plößberg)

Numerus	Singular	Plural
n	124	127

Tab. 3: Formen des *d*-Relativpronomens: Numerus

KASUS: Was den Kasus angeht, bezieht das Relativum diesen vom Prädikat des Relativsatzes (Nominativ: n=204, Akkusativ: n=44) oder von einer einleitenden Präposition (Dativ: n=1, Akkusativ: n=2) (13)⁷:

(13) *Da hat man manchmal Sachen gesehen, auf die wo man bloß noch mit dem Kopf geschüttelt hat.* (ZW--_S_03681, Kothigenbibersbach)

Kasus	NOM	AKK	DAT	GEN
n	204	46	1	0

Tab. 4: Formen des *d*-Relativpronomens: Kasus

Da das *d*-Pronomen den Kasus im Relativsatz bekommt, ist es in vielen Fällen nicht kasuskongruent mit seinem Bezugsausdruck im übergeordneten Satz. Es kann aber, wenn

[...] eine Relativpartikel wie *wo* auftritt, [...] das Relativpronomen im Bairischen und anderen Dialekten unter bestimmten Bedingungen wegfallen (s. Pittner 1996, 135 ff.). Dies ist zum einen dann möglich, wenn der Kasus des Relativpronomens mit dem des Bezugsausdrucks übereinstimmt. In allen gefundenen Belegen ist dies der Fall. (Pittner 1995, 367)

In den bairischen Aufnahmen des Zwirner-Korpus ist in 165 Fällen der Kasus zwischen Bezugsausdruck und Relativpronomen in Sätzen, die auch eine *w*-Relativpartikel aufweisen, gleich (beide Nominativ: n=120; beide Akkusativ: n=25), ohne dass das Relativpronomen ausfällt.

Das Relativpronomen kann zum anderen auch dann fehlen, wenn es zwar nicht den gleichen Kasus trägt wie der Bezugsausdruck, aber die Kasusformen identisch sind wie im folgenden Beleg, wo der Bezugsausdruck zwar im Akkusativ

⁷ Im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen hingegen war das Phänomen der „Kasusattraktion“ möglich: Das Relativpronomen konnte auch einen vom Matrixsatz geforderten Kasus tragen (vgl. Pittner 1996, 120).

steht, dieser jedoch von der Form identisch mit einem Nominativ ist. (Pittner 1995, 367)

Die gleiche Oberflächenform zwischen dem Artikel des Bezugsausdrucks, sofern vorhanden, und dem Relativpronomen ist im untersuchten Korpus in 94 Fällen gegeben.

Umgekehrt gibt Bayer (1984, 215–227) Regeln an, die den Nicht-Ausfall des *d*-Pronomens für einige Kontexte vorhersagen, in denen keine Kasuskongruenz vorliegt. Es bleibt jedoch in beiden Ansätzen offen, weshalb das Relativpronomen in Kontexten mit Kasuskongruenz manchmal wegfällt und manchmal beibehalten wird. Ist dies freie Variation oder gibt es Steuerungsfaktoren für das Beibehalten des *d*-Pronomens in solchen Kontexten? Dies wird an anderer Stelle im Vergleich mit einfachen Relativsatzanschlüssen zu klären sein.

3.2.3 Formen des Bezugsausdrucks

Man könnte auf die Idee kommen, dass eine Doppelmarkierung des Relativausdrucks durch *d*-Pronomen und *w*-Partikel besonders dann erforderlich ist, wenn der Bezugsausdruck (BA) nicht durch ein Substantiv oder Eigennamen, sondern durch einen Referenzausdruck repräsentiert ist, durch den Genusinformationen verloren gehen können. Da in diesen Fällen die semantische Referenz zum Bezugsausdruck schwächer ist, könnte die Doppelmarkierung aus Flexionsinformationen des *d*-Pronomens in Kombination mit der *w*-Partikel diese Lücke markieren. Dies scheint aber nicht ursächlich für Doppelmarkierungen zu sein: In 166 Fällen handelt es sich bei dem Bezugsausdruck um ein Substantiv, in vier Fällen um koordinierte Substantive (14). Nur in wenigen Fällen ist der Bezugsausdruck kein Substantiv: in 43 Fällen handelt es sich um ein Pronomen bzw. um einen pronominal verwendeten Indefinitartikel (15), in 21 Fällen handelt es sich um ein substantiviertes Adjektiv (16), in fünf Fällen um ein Zahlwort (17) und in zwölf Fällen um einen nicht-kanonischen Bezugsausdruck (nkBA) (11):

- (14) *Aber zu den Fichtensträußel und Tannensträußel, die wo wir dazu nehmen, da kommt bei uns eine Mistel dazu.* (ZW--_S_01387, Berching)

- (15) *Da muß man schon bald suchen, wenn man noch einen braucht, **der wo** noch mit der Sense mähen kann. (ZW--_S_02197, Plößberg)*
- (16) *Na ja die können eigentlich schon durchkommen, nicht. Und die andere, die kleinere, **die wo** den Schreiner hat, na ja die müssen halt erst anfangen jetzt, nicht. (ZW--_S_02203, Tännesberg)*
- (17) *Voriges Jahr haben wir zwei aus dem Inn herausgezogen, so drei Tage alt, **die wo** ich noch daheim habe [...]. (ZW--_S_01350, Stephanskirchen)*

BA	Substantiv	Pronomen	substantiv. Adjektiv	Numerale	nkBA
n	170	43	21	5	12

Tab. 5: Formen des Bezugsausdrucks: Wortart

Klassifiziert man den Bezugsausdruck nicht nach Wortarten, sondern nach semantischen Typen, z. B. nach Belebtheitskriterien (u. a. Silverstein 1976), gibt es 148 menschliche Denotate (davon sechs Institutionen mit Bezug auf menschliche Akteure und drei Eigennamen), 31 belebte Denotate (23 mit Tier- und acht mit Pflanzenbezug) und 72 unbelebte Denotate (davon fünf Ereignisse). Im Korpus werden mit doppelten Relativsatzanschlüssen hauptsächlich lebende Bezugsausdrücke attribuiert; auch hier muss ein Vergleich mit einfachen Relativsätzen Auskunft über eine mögliche Funktionalisierung geben.

Belebtheit	belebt (+ menschlich)	belebt (- menschlich)	unbelebt
n	148	31	72

Tab. 6: Formen des Bezugsausdrucks: Belebtheit

3.2.4 Funktionen des Bezugsausdrucks

Kommen doppelt eingeleitete Relativsätze bevorzugt in bestimmten funktionalen Kontexten vor? Die Auszählung ergibt, dass sich die untersuchten Varianten in den Zwirneraufnahmen in 141 Fällen auf ein Subjekt (18), in 66 Fällen auf ein Akkusativobjekt (19), in 25 Fällen auf ein Präpositionalobjekt (20) und in sieben Fällen auf ein (Lokal-)Adverbial (21) eines übergeordneten Satzes beziehen. In zwölf Fällen referiert der Relativsatz auf einen nicht-kanonischen Bezugsausdruck (22):

- (18) *Und die Kinder, **die was** natürlich recht gut malen und zeichnen können, die sind im Vorzug, nicht.* (ZW--_S_01336, Ramsau)
- (19) *[...] wir haben ja viel so sumpfsaures Zeug, **das wo** ausgegraben werden muß.* (ZW--_S_01415, Luhe)
- (20) *Nein, da brüten wir bloß für uns und für meine beiden Schwestern, **die wo** verheiratet sind.* (ZW--_S_01371, Holzleithen)
- (21) *S' Dirmal droben, **das wie** noch auf der bayrischen Seite liegt, da haben wir einen neuen Grenzer gekriegt [...].* (ZW--_S_02218, Waldmünchen)
- (22) *Jetzt wenn wir heim kommen, das wird eine Gaudi werden! Nicht, die Prügel, **die wo** wir kriegen werden, das wird etwas werden!* (ZW--_S_01385, Berching)

Funktion	Subjekt	AKK-Obj.	Präp.-Obj.	Lokaladverbial	nkBA
n	141	66	25	7	12

Tab. 7: Funktion des Bezugsausdrucks

Insgesamt war der Relativsatz in 95 Fällen Teil eines Prädikativums (23)–(24):

- (23) *Das sind unsere Rüben, **die wo** wir brauchen für den Kuhstall, zum Füttern, für Winterfutter, nicht.* (ZW--_S_01370, Holzleithen)
- (24) *Ja, ja einige sind schon da, **die wo** Torf stechen zum verkaufen [...]* (ZW--_S_01326, Kammer)

Damit scheinen doppelte Relativsatzanschlüsse bevorzugt als Attribute eines Subjekts bzw. Prädikativums zu fungieren. Ob dies eine Eigenart doppelter Relativsatzanschlüsse ist, muss an anderer Stelle ein Vergleich mit den einfachen Varianten zeigen.

3.3 Form und Funktion der Relativsätze

3.3.1 Topologie des Relativsatzes

Die Frage nach dem Abstand des Relativums zu seinem Bezugsausdruck ist unter dem Gesichtspunkt der kognitiven Verarbeitung ein weiterer möglicher Erklärungsansatz für das Vorkommen doppelter Relativsatzanschlüsse. Je weiter die beiden topologisch auseinanderstehen, so die Hypothese, desto eher wäre eine starke doppelte Markierung sinnvoll, da mit

der gleichzeitigen Verwendung von kongruenzfähigem *d*-Pronomen und *w*-Partikel die Identifikation mit dem Bezugsausdruck zusätzlich gestärkt wird. Nach dieser Hypothese sollten andererseits in Fällen, in denen Bezugs- und Relativausdruck unmittelbar aufeinander folgen, die wenigsten Doppelmarkierungen auftreten. Es folgt eine Auszählung und jeweils kurze Beschreibung der wichtigsten topologischen Distanzbeziehungen zwischen Bezugsausdruck und Relativum.

Als größte Gruppe topologischer Distanz zwischen Relativ- und Bezugsausdruck sind 96 Fälle doppelter Relativsatzanschlüsse zu nennen, in denen der Relativsatz im Nachfeld steht und mindestens durch Material in der rechten Klammer von seinem Bezugsausdruck getrennt ist⁸ (25):

- (25) *Der hat dann die Wägele_i † gemacht, † die wo_i man dann [...] mit der Kraxe fortgetragen hat.* (ZW--_S_01060, Oberammergau)

In 20 Fällen steht zwischen Bezugsausdruck und Relativsatz ein anderes Attribut des Bezugsausdrucks, etwa ein Lokalattribut (26) oder ein anderer Relativsatz (27):

- (26) *Und der andere_i † in der Gemeinde, † der wo_i sie nicht bestanden hat, den haben sie eingestellt.* (ZW--_S_01600, Regenstein)
- (27) *[...] der muß sich halt eine Kuh oder einen Ochsen_i noch halten, nicht, † der wo zieht, † den wo_i man einspannen kann.* (ZW--_S_02173, Kemnath)

In 15 Fällen ist der Bezugsausdruck durch eine Interjektion (28) oder eine Gesprächspartikel (29) vom Relativsatz getrennt:

- (28) *Ach heute brauche ich nicht mehr zu kochen. Heute kocht meine Tochter_i, † gell, † die wo_i ich aufgezogen habe.* (ZW--_S_01333, Ramsau)
- (29) *Ein Muli_i ist ja ein Sauvieh, † nicht, † der wo_i hart zu bändigen ist [...].* (ZW--_S_02263, Geisenhausen)

⁸ Um den Abstand deutlich zu machen, sind im Folgenden Bezugs- und Relativausdruck indiziert; das unterbrechende Material ist durch vertikal gepunktete Linien abgetrennt: „ † “.

Es gibt zwölf Fälle, in denen aufgrund einer nicht-kanonischen Referenz-Aussagestruktur (30) kein unmittelbarer Bezugsausdruck vorhanden ist.

- (30) [...] *das war dem sein* [...] *Grabmal, nicht wahr, das ist schön dort. – Da_{(i)?} geht man halt noch so hin, † die wo_i man so gekannt hat, nicht, so junge Leute, ja, ja.* (ZW--_S_01034, Herrsching)

Darüber hinaus gibt es fünf Fälle, in denen der doppelte Relativsatzanschluss abgebrochen und neu angesetzt wird (31)–(32), wodurch an der Oberfläche ebenfalls eine Distanz zwischen Bezugs- und Relativausdruck besteht:

- (31) *Da hat mich sogar ein Kamerad_i, † der wo mit mir, † der wo_i im Krieg war auch, der hat mich dann von Obermaiselstein mit dem Gaul runtergeführt auf Sonthofen rein.* (ZW--_S_01576, Groß Mehring)
- (32) [...] *die sind meistens Münchener, meistens so Herren_i, nicht wahr, † die was, † die wo_i sich den Sport erlauben können.* (ZW--_S_01620, Oberhummel)

In 3 Fällen folgt zwar der Relativsatz direkt auf seinen Bezugsausdruck, jedoch wird der Relativsatz durch eine Präposition eingeleitet, die zwischen Bezugsausdruck und *d*-Pronomen steht. Hier nimmt das Relativum die Stelle eines Präpositionalobjekts im Relativsatz ein (33).

- (33) *Jetzt war das vom Dill ein Studienkamerad_i, † mit † dem wo_i er studiert hat.* (ZW--_S_04187, Winkelhaid)

In einem Fall könnte der Sprecherwechsel (34) als unterbrechend-ablösende Weiterführung des Satzes des Gesprächspartners gewertet werden:

- (34) S1: *Und sind Sie manchmal zu den Leuten_i hingekommen, wenn Sie Geld haben wollten, †*
S2: *...die wo_i recht geschimpft haben.* (ZW--_S_01383, Dietfurt / Altmühl)

Die genannten Fallzahlen für topologische Distanzstellungen umfassen dabei auch Fälle, in denen mehrere Unterbrechungen zwischen Bezugs-

und Relativausdruck vorliegen. Es bleiben 118 Fälle übrig, in denen der Relativausdruck direkt seinem Bezugsausdruck folgt (35):

- (35) *Die Bauern, die wo; davor sechs und acht Roß gehabt haben, die haben jetzt noch einen Gaul oder zwei.* (ZW--_S_01579, Theißing)

topologische Distanz	BA: + Subst.		Nachfeld	Attribut	Interjektion	nkBA	Abbruch und Neuansatz	Präposition	Sprecherwechsel
	BA: – Subst.								
n	keine								
	87	31	96	20	15	12	5	3	1

Tab. 8: Topologische Distanz zwischen Relativ- und Bezugsausdruck

Davon, so könnte man argumentieren, handelt es sich bei den Bezugsausdrücken in 31 Fällen um Pronomen, substantivierte Adjektive oder Zahlwörter, die sich selbst wiederum auf substantivische Bezugsausdrücke beziehen (BA: – Substantiv), weshalb man ebenfalls von einer, wenn gleich eher kognitiven Distanzstellung sprechen könnte. Danach blieben vorerst 87 Fälle echter Kontaktstellung übrig (BA: + Substantiv), wobei allerdings noch nicht die prosodische Ebene einbezogen ist. Zusätzliche Distanzfälle könnten sich hier anhand prosodischer Phrasengrenzen (z. B. Pausen) finden lassen. – Schon jetzt zeigt sich, dass die meisten doppelten Relativsatzanschlüsse nicht direkt auf das Bezugselement folgen. Ob dies allerdings eine Besonderheit im Vergleich mit einfachen Relativsätzen im Zwirner-Korpus ist, wird, genauso wie die prosodische Analyse, an anderer Stelle zu untersuchen sein.

3.3.2 Zur semantischen Funktion doppelt eingeleiteter Relativsätze

Abschließend wird die formal markierte semantische Unterscheidung restriktiver vs. nicht-restriktiver (appositiver) Relativsätze im Bairischen untersucht, die z. T. in anderen Varietäten gegeben sein soll (Hessisch: vgl. Schmitt 2006; Zimbrisch: vgl. Bidese / Padovan / Tomaselli 2012).

In einer objektivistischen Sichtweise auf Semantik, bei der sich die Bedeutung eines Wortes aus einer durch Mengenrelationen etablierten Kategorisierung bezieht (z. B. [[rot]] = Die Eigenschaft, die alle roten Elemente teilt), ist die Bedeutung eines restriktiven Relativsatzes die Submengenbildung der Bezugskategorie. (Lehmann 1984, 398)

Dies ist etwa in (36) der Fall, wo der appositive Relativsatz eine ergänzende Information angibt, die semantisch gesehen nicht der Identifikation des Kopfnomens dient.

(36) *[Es grenzt] an den großen Lorenzer Forst, der wo ja soundsoviel tausend Hektar groß ist [...]* (ZW--_S_04184, Leinburg)

Für das Hessische macht Schmitt (2006) nun eine Funktionsdomäne doppelter Relativsatzanschlüsse bei appositiven Relativsätzen aus, in denen die einfache *w*-Pronomen-Variante nicht möglich sein soll (37):

(37) *Die Petra Roth, die wo / *wo / *wo des isch kenn, hat zwaa Bembel gepetzt* (Schmitt 2006, 259)

Diese Alternation lässt sich allerdings nicht für das Alemannische halten (vgl. Bräuning und Brandner dieser Band). Für das Bairische kommen im Zwirner-Korpus sechs Fälle vor, in denen Eigennamen das Bezugswort bilden und daher als appositive Relativsätze gewertet werden können (38)–(39):

(38) *Die Amerikaner, die kommen auch ab und zu rauf und fischen auch, hauptsächlich am Ampermoos, das wo zwischen Grafrath und dem Moor und den Ammersee droben ist.* (ZW--_S_01020, Adelshofen)

(39) *[...] das ist der Apostel Jakobus – der wo da am Kirchengemälde – am Deckengemälde oben ist [...]* (ZW--_S_01447, Laaber)

Wie viele einfache, auf einen Eigennamen folgende Relativsatzanschlüsse mit *w*-Partikel im Zwirner-Korpus vorliegen, wird an anderer Stelle ausgewertet werden. Eine stichprobenartige Untersuchung machte wenige Treffer bei bisher einer Auskunftsperson aus (40)–(41).

- (40) [...] *dann ist er hergegangen nach Amberg, zu Glosichten, wo ein Geld gehabt haben.* (ZW--_S_01437; Hirschau)
- (41) *Von der Steuerbelastung nach könnten die Hirschauer viel Steuer kriegen. Von H - K - Kalinwerke unten, wo der Schiefer gegründet hat.* (ZW--_S_01437, Hirschau)

3.4 Kapitelzusammenfassung

Es wurde zunächst erläutert, nach welchen Kriterien doppelte Relativsatzanschlüsse als solche gewertet werden (vgl. 3.1). Nach der Anwendung der Kriterien auf das Korpus wurden die verbleibenden gültigen Treffer systematisch untersucht.

Anhand der Auswertung der Relativ- und Bezugsausdrücke doppelter Relativsatzanschlüsse in den Zwirner-Daten (s. 3.2) zeigt sich, dass im Erhebungsgebiet die Form mit *d*-Pronomen und *wo*-Partikel eindeutig gegenüber *was* und *wie* bevorzugt wird (vgl. 3.2.1). Die allermeisten doppelten Relativsatzanschlüsse weisen Kongruenz in Genus und Numerus des *d*-Pronomens mit seinem Bezugswort auf. Obwohl das Relativpronomen seinen Kasus vom Prädikat des Relativsatzes bezieht und in (zufällig) kasuskongruenten Konstellationen mit dem Bezugswort das *d*-Pronomen nach Pittner (1995) wegfallen kann, teilen fast zwei Drittel aller Treffer den Kasus mit dem Bezugsausdruck (vgl. 3.2.2); Steuerungsfaktoren für diese Variation müssen in einem Abgleich mit einfachen Relativsatzanschlüssen erst noch identifiziert werden. In zwei Dritteln der Fälle werden doppelte Relativsatzanschlüssen mit substantivischen Bezugsausdrücken verwendet. An Denotaten handelt es sich nach der Beliebtheithierarchie (u. a. Silverstein 1976) zu 71,3 % um mindestens beliebte Ausdrücke (59 % menschlich; 12,3 % belebt) (vgl. 3.2.3). Funktional betrachtet attribuieren doppelte Relativsatzanschlüsse zu fast zwei Dritteln Bezugsausdrücke, die Subjekt sind. Augenfällig ist auch, dass Bezugsausdrücke in 38 % der Fälle die Funktion eines Prädikativums darstellen (vgl. 3.2.4). Ob dies eine funktionale Besonderheit darstellt, muss allerdings der Abgleich mit einfachen Relativsatzanschlüssen erst erweisen.

Die Auswertung der Relativsatzstrukturen (s. 3.3) lässt eine auf die Topologie bezogene Distanz-Hypothese vermuten, dass eine Doppelmar-

kierung des Relativsatzes aus Verarbeitungssicht häufiger in Kontexten vorkommt, in denen der Relativ- vom Bezugsausdruck getrennt steht. Dies konnte in der Mehrzahl der Fälle (n=133) bestätigt werden. Besonders häufig waren dabei ins Nachfeld ausgelagerte Relativsätze (n=96). In direkter Anbindung an einen substantivischen Bezugsausdruck wurden 87 Fälle (35 %) doppelter Relativsatzanschlüsse ermittelt (vgl. 3.3.1); wobei hier mögliche prosodische Distanzen noch nicht einbezogen sind. Ein Blick auf die semantische Kodierung appositiver vs. restriktiver Relativsätze zeigte, dass im Korpus entgegen der forschungsliteraturbasierten Hypothese, auch einfache appositive Relativsatzanschlüsse mit *w*-Partikel vorhanden sind (vgl. 3.3.2). Anknüpfend an die hier vorgenommene Bestandsaufnahme wird zu klären sein, ob und wie sich die ermittelten Ergebnisse im Vergleich zu einfachen Relativsatzanschlüssen unterscheiden.

4. Areale Verteilung doppelter Relativsatzanschlüsse in den bairischen Zwirner-Aufnahmen

Da sich die eingangs zitierten Arbeiten (s. Kapitel 1) hauptsächlich auf lokale Datenpunkte beziehen, stützt sich die Verteilung des Phänomens doppelter Relativsatzanschluss im zusammenhängenden bairischen Sprachraum in Bayern (Deutschland), Österreich (ohne Vorarlberg) und Südtirol (Italien) bisher auf wenige Quellen: Es handelt sich dabei um kleinräumige dialektale Daten aus dem „Sprachatlas von Niederbayern“ (SniB = Eroms / Röder / Spannbauer-Pollmann 2006, 313–325), großräumige Daten aus Ahlers (2016), die im Zuge der Pilotstudie „Syntax des Bairischen“ von Lenz / Ahlers / Werner (2014) für den gesamten Bairischen Sprachraum erhoben wurden und Daten aus dem „Atlas zur deutschen Alltagssprache“ (AdA = Elspaß / Möller 2003 ff., Runde 7) für alltagssprachliche Sprechlagen. Diese Daten stammen aus jüngeren Befragungen, weswegen die areale Verteilung der mündlichen Zwirnerdaten aus den 1950er Jahren (im diachronen Vergleich) eine umso spannendere Quelle darstellt.

Im SNiB wird die Variante des doppelten Relativsatzanschlusses im gesamten Untersuchungsgebiet ausgemacht. In Niederbayern wurde vornehmlich die Variante *d*-Pronomen und *wo* gefunden (56 spontane, 110 akzeptierte Nennungen). Die Variante mit *d*- und *was* kam hingegen seltener vor (fünf spontane, 39 akzeptierte Nennungen); im nördlichen Teil konnte zudem ein kleines *d*- und *wie*-Gebiet (15 spontane, 34 akzeptierte Nennungen) ausgemacht werden (s. Eroms / Röder / Spannbauer-Pollmann 2006, 313, Tab. 2).

Diese Ergebnisse decken sich mit Ahlers (2016, 269, Abb. 10), der für den gesamten bairischen Sprachraum in Deutschland (Bayern), Österreich (ohne Vorarlberg) und Italien (Südtirol) die doppelte Relativsatzvariante mittels Fragebogenerhebung im Rahmen der Pilotstudie „SynBai“ (s. Lenz / Ahlers / Werner 2014) ausmacht. Als Besonderheit wird hier bemerkt, dass die Variante mit *d*- und *wo* hauptsächlich im nordwestlichen Teil des bairischen Sprachraums, vornehmlich in Bayern vorkommt. Im übrigen bairischen Sprachraum ist demnach die Variante *d*- und *was* präferiert (s. Ahlers 2016, 269).

Dieser Befund deckt sich auch mit dem AdA, der allerdings nur die Variante *d*- *wo* (für Alltagssprachliche Varietäten) abfragt: Diese wird im AdA nur in Bayern und im Grenzbereich zu Österreich verzeichnet (s. Elspaß / Möller 2003 ff., Runde 7). Damit wird anhand der modernen Daten erwartet, dass sich erstens auch in den Zwirner-Aufnahmen aus den 1950er Jahren flächendeckend der doppelte Relativsatzanschluss im hauptsächlich im Bundesland Bayern befindlichen Untersuchungsareal zeigt. Zweitens wird dabei flächendeckend die Variante mit *wo* erwartet, wobei sich wenige *was*-Formen im südlichen und östlichen Grenzbereich und wenigen *wie*-Varianten im Nordosten Niederbayerns finden lassen sollten.

Um diese Fragen beantworten zu können, wurde zu allen nord-, mittel- und südbairischen Zwirner-Erhebungsorten die entsprechende Geo-ID ermittelt und in *regionalsprache.de* kartiert. Die folgende Darstellung stellt ausschließlich die Verteilung doppelter Relativsatzanschlussvarianten dar. Dabei wird eine Kartierungsvariante gewählt, bei der jede Nennung eigens kartiert und gleiche Nennungen an einem Ort zusammengefasst sind.

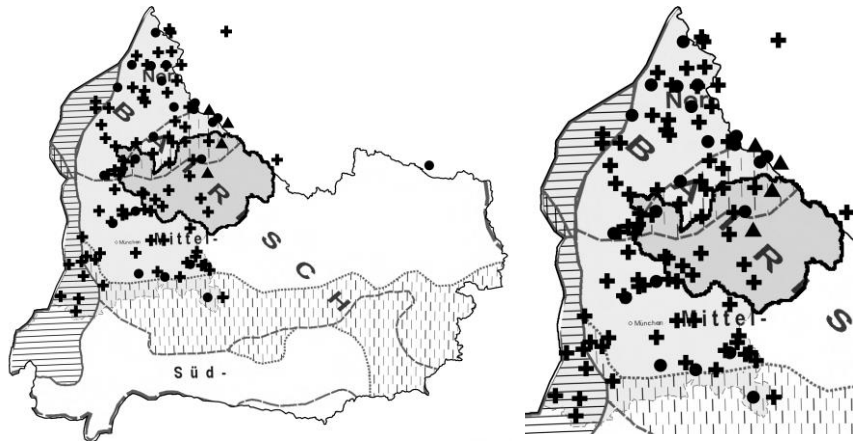


Abb. 1: Areale Verteilung von Relativsatzvarianten in den bairischen Aufnahmeorten des Zwirner-Korpus (rechts als vergrößerter Ausschnitt).⁹ Die Symbole stellen Ortspunkte dar, an denen mind. eine Okkurrenz¹⁰ doppelter Relativsatzanschlüsse mit *d*-Pronomen gefolgt von *wo* (Kreuze, n=84), *was* (Punkte, n=22) und *wie* (Dreiecke, n=4) vorkommt.¹¹

Insgesamt bestätigt sich der Eindruck, dass doppelte Relativsatzanschlüsse insgesamt im gesamten Erhebungsgebiet vorkommen. Eine weniger dichte Verteilung zeichnet sich im Osten des Erhebungsgebietes ab. Was die Verteilung der *w*-Partikelvarianten angeht, so ist *d*- und *wo* (Kreuze) in den 1950er Jahren im gesamten Untersuchungsgebiet die präferierte Variante; *d*- und *was* (Punkte) kommt deutlich seltener, aber dafür im

⁹ Ausgewertet wurden nur solche mündlichen Daten, zu denen ein korrespondierendes schriftliches Transkript vorlag.

¹⁰ In den Orten Berching, Holzleithen, Laaber, Regenstauf und Stephanskirchen haben zwei Sprecher mind. je einen doppelten Relativsatzanschluss mit *d*-Pronomen + *wo* geäußert. Insgesamt gab es 47 Sprecher, die diese Variante aktiv im freien Gespräch verwendeten.

¹¹ Im Hintergrund: Einteilung bairischer Dialekte nach Wiesinger (1983); hellgraues Areal: Bundesland Bayern; dunkelgrau: SNiB-Erhebungsgebiet (Niederbayern). Z. T. befinden sich Aufnahmeorte außerhalb des Kernerhebungsgebietes in der heutigen Tschechischen Republik: Luditz (Žlutice), Schlada (Slatina), Waltern (Volary), Znaim (Znojmo), Rothenbaum (Červené Dřevo), Wassersuppen (Nemanice).

ganzen Untersuchungsgebiet vor. Dies deckt sich mit den Erhebungen nach 2000 (AdA und SynBai), die nur sehr vereinzelte *was*-Formen im Zwirner-Gebiet zeigen. Die Variante mit *wie* findet sich, wie erwartet, in einem kleinen Gebiet um das nördliche Niederbayern wieder.

5. Zusammenfassung

Die Existenz des Phänomens doppelter Relativsatzanschlüsse mit *d*-Pronomen und *w*-Partikel ist für das Bairische zwar seit längerem bekannt, es wurde bis auf wenige Ausnahmen (SNiB, AdA, SynBai) bis dato vornehmlich anhand punktueller Daten analysiert. Mit den bairischen Aufnahmen des Zwirner-Korpus wurde nun erstmals ein Korpus mündlicher, freier Gesprächsdaten ausgewertet, die zudem in hoher Dichte für das Erhebungsareal (hauptsächlich Bayern) vorliegen. Entgegen der verbreiteten Annahme, in mündlichen Syntaxdaten sei die Phänomenfrequenz für statistische Analysen zu gering, konnten allein in den 266 Tondateien, zu denen alignierte Transkripte vorliegen, 251 gültige Treffer an insgesamt 114 Ortspunkten gefunden werden.

In arealer Hinsicht (Kapitel 4) konnten anhand des mündlichen Dialektmaterials erstmals umfassend doppelte Relativsatzanschlüsse für das Bairische in Bayern kartiert werden (Funde an 110 Erhebungsorten). Dabei zeigte sich eine nahezu flächendeckende Distribution des Phänomens im Erhebungsgebiet, wobei sich die Variante mit *d*-Pronomen und *wo* im Erhebungsgebiet ebenfalls nahezu flächendeckend zeigte. Die Variante mit *was* kam entgegen der Erwartungen durch die modernen SynBai- und AdA-Daten in den 1950er Jahren vereinzelt (außer im Südwesten) noch im gesamten Erhebungsgebiet vor. Für die Variante mit *wie* wurde ein kleines Gebiet im Osten des Erhebungsgebiets ausgemacht, das sich in etwa mit den modernen SNiB-Erhebungen deckt, so dass hier von einer Phase der Konstanz gesprochen werden kann.

Im Bereich der Form- und Funktionsanalyse des Phänomens wurde in dem vorliegenden Beitrag die These kritisiert, dass in Kontexten von Kasuskongruenz oder gleicher Kasusform von Bezugs- und Relativausdruck das *d*-Pronomen ausgelassen werden könne (u. a. Pittner 1995):

Dieser stehen im Korpus zwei Drittel solcher Kontexte entgegen, in denen keine Auslassung vorliegt. Es wurde im Folgenden nach anderen Steuerungsfaktoren für eine Auslassung bzw. Beibehaltung gesucht.

Als weitere Ergebnisse der hier vorgenommenen Bestandsaufnahme zeigten sich erste Tendenzen für mögliche Funktionsdomänen von doppelten gegenüber einfachen Relativsatzanschlüssen: In zwei Dritteln der Fälle werden doppelte Relativsatzanschlüssen mit substantivischen Bezugsausdrücken verwendet. Die Denotate waren zu 71,3 % mindestens „belebte“ Ausdrücke (59 % menschliche; 12,3 % übrige belebte). Unter einer funktionalen Perspektive attribuieren doppelte Relativsatzanschlüsse zu fast zwei Dritteln Subjekte. Augenfällig war insgesamt das Vorkommen als Attribut eines Prädikativums (38 % der Fälle).

Erste Indizien wurden auch für die Verarbeitungshypothese gefunden, nach der das Phänomen häufiger in Kontexten vorkommt, in denen der Relativ- vom Bezugsausdruck getrennt steht. Dies konnte für 133 topologische und weitere 31 semantische Distanzfälle mehrheitlich bestätigt werden. In direkter Anbindung an einen unmittelbaren Bezugsausdruck bleiben vorläufig 87 Fälle (35 %) doppelter Relativsatzanschlüsse übrig, wobei hier aber mögliche prosodische Distanzen noch nicht einbezogen sind. Ebenso muss anknüpfend an die hier vorgenommene Bestandsaufnahme untersucht werden, ob und wie sich die ermittelten Ergebnisse im Vergleich zu einfachen Relativsatzanschlüssen unterscheiden.

Literatur

- Ahlers, Timo (2013): Syntactic synchronization in speech dialogue: an experimental design for elicitation of relative clauses in Bavarian. Poster, Summer School in Cognitive Linguistics 2013, 22.–26.07., Bangor, Wales.
- Ahlers, Timo (2016): Varietätendimensionierte syntaktische Salienz. In: Lenz, Alexandra N. / Patocka, Franz (Hrsg.): Syntaktische Variation – Arealinguistische Perspektiven. Wien. (Wiener Arbeiten zur Linguistik. 2), 247–289.
- Ahlers, Timo (i. Vorb.): Varietätenkontakt grammatisch: Syntaktische Anpassungsprozesse bei deutschsprachigen Zuwanderern in Österreich (Arbeitstitel). Dissertation, Universität Wien.
- Bayer, Josef (1984): COMP in Bavarian Syntax. In: *The Linguistic Review* 3, 209–274.

- Bidese, Ermenegildo / Padovan, Andrea / Tomaselli, Alessandra (2012): A binary system of complementizers in Cimbrian relative clauses. In: *Working Papers in Scandinavian Syntax* 90, 1–21.
- Brandner, Eleonore / Bräuning, Iris (2013): Relative ‘wo’ in Alemannic: only a complementizer? In: *Linguistische Berichte* 234, 131–169.
- Bräuning, Iris / Brandner, Eleonore (dieser Band): Die Partikelstrategie in alemannischen Relativsätzen. *Dialektsyntaktische Datengewinnung und Auswertung mit Hilfe standardisierter Fragebögen*.
- Cheshire, Jenny (2005): Syntactic variation and spoken language. In: Cornips, Leonie / Corrigan, Karen (Hrsg.): *Syntax and Variation: Reconciling the Biological and the Social*. Amsterdam, 81–106.
- Elspaß, Stephan / Möller, Robert: *Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA)*. URL: www.atlas-alltagssprache.de [2003ff.] (letzter Zugriff: 22.08.2017).
- Eroms, Hans-W. (2005): Relativsatzmarkierung im Bairischen. In: Krämer-Neubert, Sabine / Wolf, Norbert R. (Hrsg.): *Bayerische Dialektologie: Akten der Intern. Dialektologischen Konferenz, 26.–28.02.2002*. Heidelberg, 51–66.
- Eroms, Hans-W. / Röder, Birgit / Spannbauer-Pollmann, Rosemarie (2006): *Sprachatlas von Niederbayern (SNiB): Einführungsband mit Syntaxauswertung*. Band 1. Heidelberg.
- Fiehler, Reinhard (2006): *Gesprochene Sprache*. In: Duden: *Die Grammatik*. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim / Zürich, 1189–1244.
- Fleischer, Jürg (2005): Relativsätze in den Dialekten des Deutschen: Vergleich und Typologie. In: *Linguistik Online* 24, 3/05.
- Henn-Memmesheimer, Beate (1986): *Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität*. Tübingen. (Germanistische Linguistik. 66).
- Kallenborn, Tim (2016): *Regionalsprachliche Syntax. Horizontal-vertikale Variation im Moselfränkischen*. Dissertation, Universität Wien.
- Kortmann, Bernd (2010): Areal Variation in Syntax. In: Auer, Peter / Schmidt, Jürgen E. (Hrsg.): *Language and Space: An International Handbook of Linguistic Variation*. Vol 1: Theories and Methods. Berlin u. a. (Handbooks of Linguistics and Communication Science. 30.1), 837–864.
- Lehmann, Christian (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen; Theorie seiner Funktionen; Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen. (Language Universals Series. 3).
- Lenz, Alexandra N. / Ahlers, Timo / Werner, Martina (2014): Bairische Syntax im Spannungsfeld regionaler und generationsspezifischer Variation – eine Pilotstudie. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81/1, 1–33.
- Pittner, Karin (1995): The Case of German Relatives. In: *The linguistic review* 12/3, 197–231.

- Pittner, Karin (1996): Attraktion, Tilgung und Verbposition: Zur diachronen und dialektalen Variation beim Relativpronomen im Deutschen. In: Brandner, Ellen / Ferraresi, Gisela (Hrsg.): *Language change and generative grammar. Sonderheft Linguistische Berichte* 7, 120–153.
- Poschmann, Claudia / Wagner, Michael (2016): Relative clause extraposition and prosody in German. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 34, 1021–1066.
- Schmitt, Viola (2006): *Hessian headed relative clauses and the syntactic role of the relative pronoun. Diplomarbeit, Universität Wien.*
- Silverstein, Michael (1976): Hierarchy of features and ergativity. In: Dixon, Robert M. W. (Hrsg.): *Grammatical categories in Australian languages. Canberra*, 112–171.
- Weiß, Helmut (1998): *Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache. Tübingen. (Linguistische Arbeiten. 391).*
- Wiesinger, Peter (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert, E. (Hrsg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Bd. 2. Berlin u. a. (Handbooks of Linguistics and Communication Science. 1.2), 807–900.*
- ZW = Zwirner-Korpus, „Datenbank Gesprochenes Deutsch“ (DGD2), „Archiv für Gesprochenes Deutsch“, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. URL: <http://dgd.ids-mannheim.de> (letzter Zugriff: 22.08.2017).